

Ins neue Jahr 2010



Liebe Mitglieder, liebe antifaschistische Freundinnen und Freunde !

Wir bedanken uns für Eure aktive Mitarbeit, für Eure Spenden und solidarische Hilfe im vergangenen Jahr. Für das bevorstehende Jahr wünschen wir Euch, Euren Familien, Euren Partnern, Kindern und Enkeln Gesundheit und viel Kraft, um Eure ganz persönlichen Vorstellungen Wirklichkeit werden zu lassen. Wir freuen uns auf unsere Zusammenarbeit mit Euch und allen, die sich unseren antifaschistischen Ideen und Aktivitäten anschließen möchten.

Alles Gute für das neue Jahr wünschen im Namen des Vorstandes des DMK Ost e.V.

Elsa Rentmeister
Ehrenvorsitzende

Eva Mendl
Vorsitzende

Fotos: DMK Archiv



Aus dem Vorstand

Der Vorstand des DMK Ost e.V. beriet am 09. Januar 2010 in Berlin über folgende Aktivitäten in diesem Jahr:

Januar 2010

unsere Ausstellung „Im Tod lebendig. Erinnern heißt handeln“ am Wolterstorff - Gymnasium Ballenstedt; Eröffnung am 27. Januar, dem „Gedenktag für die Opfer des NS-Regimes“;

Februar 2010

13.02. (Termin mit Vorbehalt! Wahrscheinlich später!) Fortsetzung unseres Kolloquiums zum Thema „Widerstand gegen den Faschismus aus religiöser Motivation“; Ort: „Martin-Niemöller-Zentrum“ Berlin (Dahlem-Dorf) oder „Nachbarschaftshaus“; Ref. angefragt: Prof. Heinrich Fink (Vors.VVN-BdA, Theologe), Monika Engelhardt (Historikerin, Theologin);

Februar 2010

Anna Hackl und Margarete Benedics aus Österreich zu Zeitzeugengesprächen an Schulen im Harzkreis (Sachsen-Anhalt);

März 2010

Unsere Ausstellung „Im Tod lebendig. Erinnern heißt handeln“ im Landtag Brandenburg, Potsdam (ab 02.03.2010);

März 2010

15. – 19.03. in Flecken-Zechlin Vorbereitungswoche der jugendlichen TN an der Mauthausen-Gedenkfahrt;

Mai 2010

05.- 10.Mai Bildungs- und Gedenkfahrt zum 65. Jahrestag der Befreiung des KZ

Mauthausen nach Oberösterreich;

Mai 2010

Ende Mai (Termin wird noch festgelegt!) - Nachbereitungsveranstaltung mit jugendlichen TN an der Gedenkfahrt;

Mitgliederversammlung des DMK Ost mit Vorstandsneuwahl

Oktober 2010

Musikalisch-literarische Veranstaltung aus Anlass des 100. Geburtstages unseres 2006 verstorbenen Freundes Otto Wiesner;

Weiter wurde beraten über:

- unsere Teilnahme am Internationalen Schülerwettbewerb des IMK (CIM);
- eine „Begegnung mit jüdischer Geschichte in Berlin“ anlässlich des geplanten Besuches unserer österreichischen FreundInnen ((Peter Weidner) im Sommer d.J.; Vorbereitung u. Führung: Emmy Härtel;
- Vorbereitung einer Lehrer(Multiplikatoren-) fortbildung in Mauthausen und NL im nächsten Jahr 2011 in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung (Dr. Conni Domaschke) und unseren österreichischen FreundInnen;
- Eine Gedenkfahrt evtl. im September 2010 in die Emslandlager (Papenburg u. Umgebung) und in die Gedenkstätte Westerbork (Holland), **Interesse anmelden!**;
- Vorbereitung einer „Reise auf den Spuren der Partisanen“ nach Kärnten u. Slowenien im nächsten Jahr 2011

L.Einicke

In eigener Sache:

Wir wiederholen die Bitte an alle Mitglieder und FreundInnen des DMK Ost: Bitte beteiligt Euch an der Gestaltung der „Mauthausen Information“ durch eigene Beiträge (Texte oder Fotos, Vorschläge für das Erscheinungsbild usw.!) Schickt Eure Texte an Ludwig Einicke oder Martin Michalik!

Wir gratulieren allen, die in den Monaten November 2009 bis Januar 2010 ihren **Geburtstag** feierten.

Wir wünschen ihnen eine gute Gesundheit, ein wenig Glück und Erfolg im Leben und noch viele gemeinsame Jahre in unserer antifaschistischen Gemeinschaft.

Impressum

Herausgeber:

Deutsches Mauthausen Komitee Ost e.V. (DMK Ost),
V.i.S.d.P. Dr. Ludwig Einicke (stellv. Vorsitzender)

Anschrift: DMK Ost Büro
Büro in den Räumen des Humanistischen Verbandes Brandenburg (mit VVN-BdA & VFKJ)
Jägerstr. 36, 14467 Potsdam
Tel.: 0331/2 90 94 76
E-mail: info@LAG-Mauthausen.de
Internet: www.LAG-Mauthausen.de

Redaktion:

Dr. Ludwig Einicke, Martin Michalik, Rainer Zühlke

Druck: Quedlinburg DRUCK GmbH

Satz und Layout: Rainer Zühlke

Redaktionsschluss: 30.01.2010
Auflage: 100 Stück
Nächste Ausgabe: März 2010

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Einsender stimmen redaktioneller Bearbeitung zu.

Bankverbindung:

Berliner Volksbank
Dr. Ludwig Einicke - LAG
BLZ 100 900 00;
Konto-Nr.: 558 466 0009

Das DMK Ost dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken.

Kritisch hinterfragt

„Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption der Bundesregierung“

Unter diesem Thema verabschiedete das Bundeskabinett am 18. Juni 2008 einen Beschluss, der sich mit den künftigen Aufgaben der Erinnerungsarbeit an die „beiden Diktaturen NS-Regime und SED-Regime“ beschäftigt.

In einer Pressemitteilung der Bundestagsabgeordneten der LINKEN, Luc Jochimsen, unter der Überschrift „Nix Neues im neuen Gedenkstättenkonzept“ heißt es, u.a.:

„Wenn es um die zu bewältigenden Aufgaben der Erinnerungsarbeit geht, bleibt die neue Konzeption – wie die alte – hinter der Notwendigkeit des Erinnerns zurück...“

„In der Einleitung der Konzeption heißt es jetzt zwar unmissverständlich: ‚Es ist unverzichtbar, den Unterschieden zwischen NS-Herrschaft und SED-Diktatur Rechnung zu tragen... Die Erinnerung an die NS-Terrorherrschaft wird durch das Wissen um die Unvergleichlichkeit des Holocaust bestimmt‘. Also keine Gleichsetzung mehr mit erster und zweiter Diktatur. Das ist endlich Klartext und war überfällig.“

Aber... wer die Texte zur Gedenkstättenkonzeption aufmerksam liest und die Diskussion dazu verfolgt, dem entgeht nicht, wie mit weiterwirkender Gleichsetzung und überproportionaler Gewichtung der „SED-Diktatur“ die Geschichte entgegen dem oben Zitierten wieder „gerade gerückt“ wird. Das wird nicht

zuletzt auch in der Verteilung der Mittel deutlich.

Es wird bei der Vergabe der Mittel für Gedenkstätten und Forschungseinrichtungen der Eindruck erweckt, als sei die die Erforschung des Nazismus bisher überproportional gefördert und im Übrigen abgeschlossen. Deshalb sei es nun an der Zeit, mit der „Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“ (zu der es für die Erforschung des Nazismus keine vergleichbare Institution und Förderung gibt) endlich schwerpunktmäßig die DDR-Geschichtsforschung zu fördern.

Das führte auch zur Ausgrenzung von Verfolgtenorganisationen (NS-Verfolgte) aus verschiedensten Gremien der Gedenkstättenpolitik im Bund und in den Ländern.

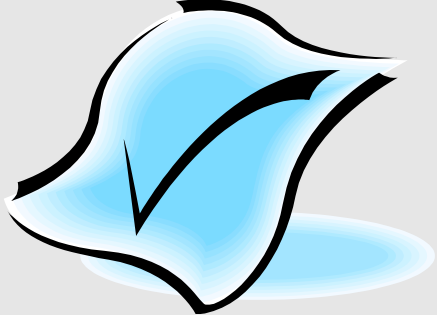
Der ehem. Brandenburger SPD-Bundestagsabgeordnete



Stephan Hilsberg (siehe Bild), bedauert in einem Interview in der Zeitung „Potsdamer Neueste Nachrichten“ von Anfang November 2009 das Nichtzustandekommen der Institution eines „Landesbeauftragten für beide Opfergruppen“ in Brandenburg (wie es im Gesetzentwurf vorgesehen war), quasi also eines „Diktaturfolgebeauftragten“!!!

Er bezeichnet es als „eine spezifische Sicht auf die Diktaturgeschichte, die wir hier in Deutschland haben: Hier wird das Trennende dieser Diktaturen viel stärker betont und es gibt geradezu Angst, auf Wesensgleichheit hinzuweisen“. Eine Gleichsetzung der verschiedenen Epochen und ihrer Opfer sei geboten, ist seine Konsequenz.

Das wird sicher die Richtung sein, aus der der Erinnerungspolitische Wind in den kommenden Jahren wehen wird!



Wir rufen unsere Mitglieder und Freunde auf, sich an dieser Stelle zu diesem Thema – vor allem aus aktuellem Erleben – zu äußern. Schickt Eure Meinungen und Erlebnisberichte an die Redaktion unserer „Mauthausen Information“!

L. Einicke

Mein Vater in Barcelona

Eindrücke von der Arbeitstagung des Internationalen Mauthausenkomitees 2009, kein Protokoll

„Ach – Eva, was ich dir noch sagen wollte, du wirst das Protokoll schreiben bei der Sitzung des IMK.“ Natürlich war ich auch ohne diese Verpflichtung aufgeregt, ich sollte das erste Mal unser Komitee bei der alljährlichen internationalen Herbsttagung des IMK vertreten. Beruhigend für mich war es, dass mein Liebster nach Barcelona mitkam – so konnte ich mein Herzklopfen direkt an ihn weitergeben und meine Vorfreude auf das Wiedersehen mit Ernö aus Budapest, mit Miriam aus Amsterdam, mit Jesus aus Barcelona und natürlich mit Albert aus Wien verdoppeln.

Gemeinsam mit Ernö Lazarovits fuhren wir bei strahlendem Sonnenschein und 28°C vom Flughafen durch Barcelona zu unserem Hotel. Obwohl das Meer keine 2 Minuten vom Hotel entfernt lockte, blieb uns am Abend des 9. Oktober 2009 keine Zeit, unsere Füße ins kühle Nass zu tauchen. Die Stadtväter und -Mütter von Barcelona erwarteten die internationalen Gäste des IMK zu einer beeindruckenden Ausstellungseröffnung mitten im gotischen Viertel der Stadt: Eine Fotoausstellung mit teilweise bisher unbekanntem Fotos vom Konzentrationslager Mauthausen. Unfassbar, diese Grausamkeiten auf den Fotos, unbegreiflich, dass Menschen anderen Menschen so etwas antun, deutlich die Mahnung, alles dafür zu tun, dass es nicht vergessen wird, dass die Opfer nicht umsonst gelitten haben.

Nach diesen Fotos fiel es schwer, sich wieder in das heiße Barcelona zu stürzen. Doch die aufrichtigen und guten Worte der

Vertreter der Stadt und des Präsidenten des IMK, Dusan Stefancic schickten uns mit warmen Gefühlen auf die turbulenten Plätze Barcelonas. Auf dem Platz vor der Ausstellung spielten Musiker tatsächlich zum Tanz auf, katalanische Reigentänze, die auch uns in ihren Bann zogen.

10. Oktober - Tagung des IMK im Museum der Geschichte Kataloniens, ein beeindruckendes Gebäude direkt am Hafen Barcelonas. Jesús Ruiz Martinez begrüßte uns im Namen der spanischen Amicale. Fast genau auf den Tag vor 30 Jahren fand in Barcelona ebenfalls eine Sitzung des IMK statt, die spanische Amicale de Mauthausen wurde damals endlich legalisiert.

Zur Beratung standen u.a.: Bisherige Ergebnisse des beim österreichischen Innenministerium angesiedelten „Internationalen Forum Mauthausen“ zum Thema „Mauthausen neu“ und den Forderungen des IMK dazu; Probleme der Stollen in Gusen; die Ereignisse während der Befreiungsfeier 2009 in Ebensee; die bevorstehenden Seminare zu Finanzfragen und zur Zukunft der Gedenkstättenpädagogik und natürlich die Vorbereitungen zur Befreiungsfeier im Mai 2010 (65. Jahrestag der Befreiung).

Ein umfangreiches Rahmenprogramm schloss sich an. Am Abend empfing uns die Regierung Kataloniens in ihrem Palast und wir spürten deutlich, wie stolz die Katalanen auf ihre Region und ihre wunderschöne Hauptstadt sind.

10. Oktober – Besuch im kleinen Büro der spanischen Amicale de Mauthausen. Eine Arbeitsstätte voll von Zeugnissen, Büchern,

Dokumenten, Geschenken und Fotos. Eine große Fotokollage der Tagung von 1979 hing an der Wand. Mir blieb die Luft weg – da saß er und diskutierte, mein Vater! Er war 1979 dabei, als die spanische Amicale das IMK zum ersten Mal nach Barcelona einlud! Er sah gut aus und war sichtlich glücklich, mit seinen Kameraden zusammen zu sein. Auf den Fotos konnte man mindestens 40 Teilnehmer erkennen, fast alle waren sie ehemalige Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen. Wir sehen uns an und erkennen, dass sie, die Zeitzeugen, unsere Väter, Onkel, Großväter nicht mehr unter uns sind. Aber wir sehen uns auch in der Verantwortung kommenden Generationen gegenüber.

Nur noch wenige ehemalige Häftlinge sind heute beim IMK, Dusan Stefancic aus Slowenien und Ernö Lazarovits aus Ungarn gehören zu ihnen. Es wird deutlich, dass es in einigen Ländern schon gelungen ist, den Staffelstab der Ehemaligen weiterzugeben. Dennoch müssen wir die Zeit nutzen, die uns verbleibt, solange es noch Zeitzeugen gibt. Und es ist gut, zu wissen, dass die Kinder und Kindeskiner ihrem Vermächtnis treu sind. Danke Otto Wiesner, danke Roman Rubinstein, danke Willi Rentmeister, danke Ludwig Einicke, danke Rudi Pfützner, danke Otto Wahl, danke Hendryk Gesiarz, danke Ernst Harter, danke Herbert Heerklotz, danke Otto Wahl, danke Vera Mitteldorf, danke liebster Vater Johannes Müller.

Eva Mendl

Rechtsextremismus in Europa

Aus: DIE LINKE, Newsletter vom
13.01.2010

Mit großer Verwunderung hat der innenpolitische Sprecher der Linksfraktion (im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern), Peter Ritter, den Ratschlag seines FDP-Kollegen Gino Leonhard zur Kenntnis genommen, wonach Innenminister Caffier zunächst „auf leisen Sohlen“ Material für ein **NPD-Verbotsverfahren** sammeln soll.

„Wie lange soll der Innenminister denn noch Material gegen die verfassungsfeindliche und Demokratie gefährdende NPD zusammentragen?“, sagte Ritter am Montag. Die von Gino Leonhard geforderten „leisen Sohlen“ seien längst ausgelatschte Schuhe. „Wer mit offenen Augen und Ohren durch die Welt geht, der muß zu der Erkenntnis kommen, dass die Zeit für ein NPD-Verbotsverfahren reif ist“, betonte Ritter. Anstatt solche Ratschläge an den Innenminister zu erteilen, sollte sich die hiesige FDP bei der im Bund mit regierenden FDP stark machen, sich für einen erneuten, gerichtsfesten Verbotsantrag einzusetzen.

Haushaltsdebatte Januar 2010 im Bundestag

Unter dem Titel „Weniger Geld gegen Nazis. Ministerin Köhler will umverteilen“ verweist die Zeitung „Neues Deutschland“ auf Pläne für „Anti-Extremismusprogramme“ – zwei „Pilotprogramme gegen Linksextremismus und Islamismus“! DIE LINKE: „Das bedeutet zwangsläufig weniger Unterstützung für Programme gegen Rechtsextremismus. Dabei habe sich die Zahl der rechtsextremen Übergriffe seit 2004 verdoppelt.“

Unsere Frage: Gibt es da etwa einen Zusammenhang zur Neukonzipierung der Gedenkstättenpolitik?



FÉDÉRATION INTERNATIONALE
DES RÉSISTANTS (FIR) –
ASSOCIATION ANTIFASCISTE

Berlin, 28.12.2009

Ungarische Neofaschisten bedrohen den Vizepräsident der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR)

Vilmos Hanti, Präsident des ungarischen Verbandes der Widerstandskämpfer und Antifaschisten – demokratische Union (MEASZ) und Vizepräsident der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR) – Bund der Antifaschisten wird durch militante Neofaschisten bedroht.

Nach einer Gedenkveranstaltung am 23. Dezember 2009 für Endre Bajcsy-Zsilinszky und weitere ungarische Patrioten, die vor 65 Jahren durch die Faschisten ermordet wurden, drohte die neofaschistische Internetseite „HUNHIR.HU“, die eng mit den verbotenen „Ungarischen Garden“ verbunden ist, mit Gewalt gegen Vilmos Hanti.

Man werde „die jüdische Ratte“ früher oder später erwischen und ihn in ein wieder eröffnetes Konzentrationslager verschleppen, heißt es auf der Internetseite. In den gut 50 Leserkommentaren gehen die Angriffe noch weiter. Er solle nicht in ein Arbeitslager, sondern müsse gehängt werden, lauten konkrete Drohungen.

Wenn man bedenkt, dass die neofaschistische Szene in Ungarn in den vergangenen Monaten für zahlreiche Gewalttaten verantwortlich ist, dann können solche Angriffe nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Die FIR fordert daher von den ungarischen Behörden, dass die Verantwortlichen der Internetseite zur Rechenschaft gezogen werden. Gawaldrohungen und menschenverachtende Hetze stehen nicht unter dem Schutz der Meinungsfreiheit.

Die FIR versichert ihrem Vizepräsident und dem ungarischen Mitgliedsverband ihre Unterstützung und wird ihr Eintreten gegen alle Formen von Neofaschismus, Rassismus und Antisemitismus verstärken.

Für den Exekutivausschuss der FIR
Dr. Ulrich Schneider
Generalsekretär

Das Sekretariat der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR) hat seinen Sitz in Berlin, Franz-Mehring-Platz 1.

Die Internationale Föderation der Widerstandskämpfer (FIR) wurde vom Generalsekretär der Vereinten Nationen zum «Botschafter des Friedens» ernannt. Sie besitzt NGO-Status bei der UNESCO, Paris, der ständigen Kommission der UNO, Genf, und dem Europarat, Strasbourg.

Willi Frohwein & Alfred Hrdlicka

Willi Frohwein verstarb, 86-jährig, am 12. Dezember 2009 in Potsdam, wo er seit seiner Rückkehr aus dem KZ lebte und aktiv als Antifaschist wirkte.

Er wuchs in Spandau in einer Arbeiterfamilie als „Halbjud“ (nach den Nürnberger Rassegesetzen der Nazis) auf. Seine Familie wurde nach der Pogromnacht 1938 verfolgt und er selbst nach einem misslungenen Versuch, in die Schweiz zu flüchten, in Berlin inhaftiert und nach Auschwitz deportiert. Dort wurde er mit dem Mithäftling Bruno Baum bekannt. Im Januar 1945 wurde er nach dem KZ Mittelbau – Dora bei Nordhausen deportiert und wurde schließlich in Bergen-Belsen von britischen Truppen befreit.



Willi Frohwein im Gespräch mit Lehramtsanwärtern der Uni Potsdam

Willi war zunächst Krimalkommissar in Potsdam, organisierte die Gründung der Volkssolidarität mit und engagierte sich im Kreiskomitee der antifaschistischen Widerstandskämpfer in Potsdam. Im Prozess gegen den Lagerarzt Horst Fischer, der ihn zweimal selektierte, sagte Willi 1966 als Hauptbelastungszeuge aus. Seither sprach er öffentlich in Schulen und anderen Einrichtungen der DDR und –

nach der Vereinigung 1990 – in ganz Deutschland über seine Erlebnisse.

Die Stadt Potsdam ehrte ihn im Jahre 2005 gemeinsam mit unserem ehem. Mauthausen-Häftling Otto Wiesner mit dem Eintrag in das „Goldene Buch“ der Stadt.

In der Aufklärung junger Menschen über den Faschismus sah – wie Otto Wiesner – den Sinn seines Lebens bis zuletzt. Seit 2008 trägt eine Realschule in Lengede in Niedersachsen seinen Namen.

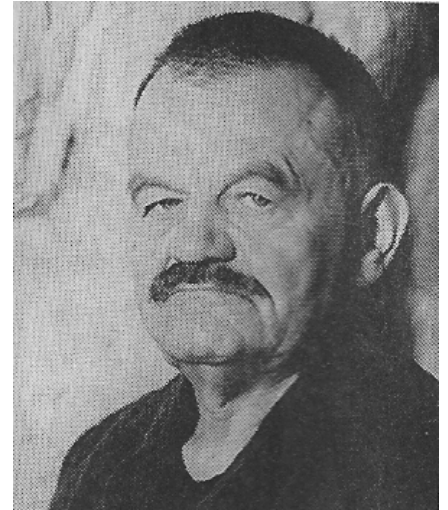
Durch seine einfühlsame und sensible Art, seinen Humor und seine dialogische Weise des Erzählens ohne belehrenden Unterton, begeisterte er die jugendlichen Zuhörer und bleibt uns sehr nahe. „Es muß aus dem Herzen kommen, dann macht der Kopf schon weiter“, sagte er oft in Gesprächen auf seine für ihn typische Berlinerische Art.

Als Mitbegründer der Landesvereinigung Brandenburg der VVN-BdA bleibt er den dortigen AntifaschistInnen, aber nicht nur dort, immer in Erinnerung. (nach dem „Nachruf für Willi Frohwein“ der VVN-BdA Land Brandenburg)

Ein großer Verlust für Kunst und Politik!

Am 05. Dezember 2009 verstarb der österreichische Bildhauer **Alfred Hrdlicka** im Alter von 81 Jahren. Ich hatte die große Ehre und Freude zugleich, ihm persönlich

zweimal zu begegnen – einmal als er als Gast an einer Sitzung



des Internationalen Mauthausen Komitees Ende der 90er Jahre in Wien teilnahm und ein weiteres Mal anlässlich des Neujahrsempfangs der PDS-Bundestagsfraktion in Berlin 2005. Als ich ihn bei dieser Gelegenheit auf die seinerzeitige Sitzung des IMK hin ansprach, erinnerte er sich noch sehr gut daran, denn nicht nur für uns Mitglieder des IMK war diese Begegnung unvergesslich, sondern auch für Hrdlicka. Er fühlte sich damals sichtlich sehr wohl im Kreise so vieler guter antifaschistischer Freunde aus Österreich und anderen europäischen Ländern. Er kannte sehr viele von den damals noch zahlreich lebenden ehemaligen Häftlingen des KZ Mauthausen. Das hat mich sehr beeindruckt, da er für mich bis dahin zwar nicht unbekannt aber doch nur schemenhaft als „grob-schlächterer“ Bildhauer in Erinnerung war. Ich erlebte ihn als Mensch, dem Menschsein mehr bedeutete als nur zu leben. Für ihn bedeutete leben – mit allen Sinnen erleben und genießen, kraftvoll für die Freiheit des Menschen zu streiten und niemals aufgeben.

Ehrung: Hans Marsalek

Fortsetzung: Alfred Hrdlicka:

Er zeigte sich als Mensch mit allen starken und schwachen Seiten, eben als Mensch.

Das sind meine Erinnerungen an ihn, resultierend aus einem mehrstündigen Zusammensein, das er sehr selbstbewusst und souverän dominierte.

Hrdlicka wurde inzwischen auf dem Wiener Zentralfriedhof mit unzählig vielen Trauergästen, darunter höchste Politiker Österreichs und anderer europäischer Länder beigesetzt – im Grab seiner verstorbenen Frau, auf dem u.a. ein von ihm gestalteter bronzener Frauentorso thront. Oskar Lafontaine hielt die Trauerrede für seinen Freund.

Der 1928 in Wien geborene Sohn eines kommunistischen Gewerkschafters hat als Humanist im permanenten Angriff gegen Unmenschlichkeit viele Spuren aus Stein und Metall hinterlassen – das Denkmal gegen Faschismus und Krieg in Wien, Friedrich Engels in Wuppertal, Plötzenseer Totentanz in Berlin u.v.a.

Mit Alfred Hrdlicka hat die Kunstwelt eine ihrer schillerndsten Persönlichkeiten und die Gesellschaft einen großen Humanisten und Streiter für Freiheit und Recht verloren. Er wird unvergessen bleiben.

Ludwig Einicke

Spät, aber nicht zu spät,...

verlieh die Johannes-Kepler-Universität Linz am 24. November 2009 dem Hofrat **Hans Marsalek** in Anerkennung seiner Verdienste um die Aufarbeitung der Geschichte

des KZ Mauthausen das **Ehrendoktorat** der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

Hans Marsalek, geboren am 19. Juli 1914 in Wien als Sohn eines Maurers und einer Bedienerin, die beide aus Böhmen stammen. Mit 20 tritt er der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) bei, „da habe ich Solidarität gelernt“.



In Hernals gründet er den ersten Arbeiterturnverein, lebt nach dem Krebstod seines Vaters mit Mutter und Schwester in Brigittenau. Schon in jungen Jahren gegen Austrofaschismus und Nationalsozialismus aktiv, floh er nach der Einberufung zur Wehrmacht im Mai 1938 mit anderen sozialdemokratischen Funktionären nach Prag.

Dort am 28.10.1941 verhaftet, wurde er nach elfmonatiger Polizeihaft am 28. September 1942 in das KZ Mauthausen deportiert. Es folgten: Holzfällerkommando in Königswiesen, Steinbruch Wiener Graben. Als gelernter Schriftsetzer brauchte man ihn in der Schreibstube des Lagers, wo er im Mai 1944 zum Lagerschreiber avancierte. Dazu sagte er: „In dieser Funktion war ich ein privilegierter Sklave“, der die Namen der Häftlinge in das sog. Journalbuch eintragen musste. Kurz zuvor hatte er sich in das Innenfutter seiner Häftlingsjacke eine Zyankali-Kapsel einnähen lassen. „Damit hätte ich mich

selbst getötet, wenn sie mich bei einem Verstoß der Lagervorschriften erwischt hätten.“ Er nutzte seine Position weitgehend aus, um Häftlingsverlegungen und Sabotageakte zu organisieren. Er war für die Lageroberen schier unersetzlich.

Als im August 1944 hundert jüdische Kinder aus dem Ghetto Plaszow bei Krakau nach Mauthausen kamen, rettete er ihnen das Leben, indem er sie ein paar Jahre älter machte. Sie wurden zum Erdäpfelschälen in die Lagerküche abkommandiert und entgingen dadurch der geplanten sofortigen Ermordung in der Gaskammer.

Am 28. Mai 1945 kehrte er als freier Mensch nach Wien zurück, unter dem Arm seine Schreibmaschine aus der Lagerschreibstube, die sich heute im Archiv der KZ-Gedenkstätte befindet.



Nach der Befreiung trat Hans Marsalek in den Polizeidienst ein. Wegen seines enormen Wissens um die Geschichte des KZ Mauthausen beauftragte ihn das Innenministerium mit der Gründung eines entsprechenden Museums. Es gibt bis heute kein einziges wissenschaftliches Werk über das KZ Mauthausen, das nicht auf den umfangreichen Dokumentationen und Archivbeständen aufbaut, die Hans Marsalek nahezu im

Ehrung: Hans Marsalek

Alleingang geschaffen hat. 1974 erschien seine wichtigste Publikation „Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen“, die noch immer – in der mittlerweile vierten Auflage – als Standardwerk zu diesem Thema gilt. Mit seinem Urteil als Zeitzeuge genießt er hohes Ansehen und großen Respekt in der politischen Landschaft Österreichs. Er ist, laut einer Genossin der oberösterreichischen sozialdemokratischen Freiheitskämpfer, sein Leben lang Chronist und Lagerschreiber geblieben. Sein zweites Zuhause mit seiner Frau Hilde ist das Waldviertel von Wien, wo er sich auch mit 95 trotz seiner starken Sehbehinderung noch guter Gesundheit erfreut. Nach vielen Jahren als Obmann der Österreichischen Lagergemeinschaft übergab Hans Marsalek im Jahr 2000 das Vermächtnis der Häftlinge von Mauthausen an das „Mauthausen Komitee Österreich“, mit dem nachfolgende Generationen die Verpflichtung übernehmen, die Erinnerung an die NS-Verbrechen mit einem entschiedenen Auftreten gegen jede Form von Rassismus und Rechtsextremismus zu verbinden und auf überparteilicher Grundlage das antifaschistische Erbe von Mauthausen zu wahren. In seinen Dankesworten nach der Verleihung der Ehrendoktorwürde und der eindrucksvollen Würdigung seines Lebenswerkes sagte er: „Das ist die erste Auszeichnung, die ich entgegennehme... Alle unsere Peiniger und die von der ‚Wolfsschanze‘ leben schon lange nicht mehr, und ich werde

heute als Marxist und Widerstandskämpfer geehrt.“ Wirkt er auf den ersten Blick wie der fast sachliche Chronist der Greuelthaten des Nazi-Regimes, so ist nach einem Gespräch mit Hans Marsalek eines klar: Er war, stets den eigenen Tod vor Augen, immer derjenige, der mit solidarischen Kameraden versuchte, mit übermenschlichem Mut, Mithäftlinge vor dem sicheren Tod zu retten. Als Lagerschreiber hatte er laufend Möglichkeiten dazu und er ergriff sie, trotz der enormen Gefahren für sein eigenes Leben. Danke, Hans Marsalek!

Peter Weidner,
Linz, Obmann des Bundes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer Oberösterreichs (2 Fotos)

Im Namen des DMK Ost e.V. haben wir unserem Freund Hans herzlich zu dieser Ehrung gratuliert und ihm noch viele Jahre bei guter Gesundheit an der Seite der internationalen Gemeinschaft ehemaliger Häftlinge des KZ Mauthausen und deren Nachfolgeorganisationen gewünscht.

Wie ich den Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee entdeckte. (Gedanken von E.Härtel zu Planungen 2010)

Es war etwa März 1952. Ich schob den Kinderwagen mit meiner ca.4 Monate alten Tochter durch die Straßen meiner Wohngegend. Plötzlich stand ich unvermittelt vor einem großen wunderschönen schmiedeeisernen Tor. Rechts daneben sah ich eine kleine geöffnete Pforte. Kurzerhand schob ich neugierig Kinderwagen mit Kind durch diesen Eingang. Eine fremde, völlig unbekannte Welt tat

sich mir auf. Tiefe Stille und absolute Einsamkeit umfing mich. Nicht ein einziger Mensch war zu sehen. Der von mir willkürlich gewählte Weg führte mich an großen schwarzen Grabsteinen mit Schriftzeichen vorbei, die ich weder lesen noch deuten konnte. Jahresangaben, deren Sinn sich mir nicht erschließen wollte. Endlos erscheinende Wege ließen mich die riesigen Ausmaße dieses Friedhofes erahnen. Lange, sehr lange bin ich staunend, nein überwältigt, gelaufen – wahrscheinlich bis mein Kind zu schreien begann und ich den Heimweg antreten musste.



(Foto E.Härtel: Grabstätte des Widerstandskämpfers Herbert Baum)

Wo hatte ich mich befunden? Ich wusste es nicht, ich ahnte es nur – das ist ein jüdischer Friedhof. Warum wusste ich als Weißenseerin nichts von diesem Friedhof? Die Antwort ist ganz simpel: Erst war ich Kind (Jahrgang 1928), Mitte der 30er Jahre wurde über diesen Friedhof nicht gesprochen, Krieg und Nachkriegszeit taten ein Übriges.

Es hat mehrere Jahre gedauert, ehe ich mir mühsam brauchbare Kenntnisse über diesen Friedhof – übrigens der größte Jüdische Friedhof Europas! – angeeignet hatte.

Dafür besuche ich ihn seither immer wieder und *lade Euch, die Mitglieder und Freunde des Mauthausen Komitees Ost, herzlich zu einer sehr interessanten Begegnung mit diesem Stück Berliner jüdischer Geschichte und Kultur ein.*

Emmy Härtel, Berlin